

Frühjahr 2014

ANSGAR-INFO



Informationen zur Katholischen Kirche
in den nordischen Ländern



Liebe Leserinnen und Leser!



Während einer Reise nach Norwegen im Herbst des letzten Jahres habe ich auch Trondheim besucht. Der mächtige Nidarosdom der Stadt begrüßte zu allen Zeiten die Pilger, die zum Grab des heiligen Olav unterwegs waren.

Gegenüber liegt die kleine katholische Domkirche, die dem heiligen Olav geweiht ist, ein Bau von 1973, der nun in die Jahre gekommen ist. Die katholische Gemeinde von Trondheim braucht ein größeres Gotteshaus. In diesem Jahr beginnt der Abriss der alten Kirche. Bis 2016 soll eine neue Kirche an dieser Stelle errichtet werden, die Platz bietet für eine gewachsene Gemeinde und ein besseres Bild in der Stadtansicht abgibt. Der Bauplan orientiert sich an der dreischiffigen St. Sabina-Kirche in Rom.

Dieses Bauvorhaben zeugt von der Lebendigkeit der katholischen Kirche in Norwegen. Sie ist eine Kirche der Einwanderer; nur 15 Prozent der Katholiken sind in Norwegen geboren.

Der wachsenden Kirche des Nordens möchte das Ansgar-Werk weiter helfen. Danke, dass Sie unsere Arbeit unterstützen!

Freundliche Grüße!

Domkapitular Ansgar Lüttel
Vorsitzender des Ansgar-Werks

Aus dem Inhalt

St.-Thomas-Schule ist 20 geworden!
 Großes Fest im schwedischen Lund 4

Morgens auf Felsen sitzen und eine Andacht feiern
 Fahrt der Hochschulgemeinde Osnabrück 6

Danke für die Reise!
 Schwedens Jugend in Brasilien 7

Heute voll Hoffnung den Glauben teilen
 200 Teilnehmer beim Katechetischen Kongress 8

In Rom und Florenz Niels Stensen nachgespürt
 Seligsprechung vor 25 Jahren 10

Was den Schweden „Santa Lucia“ bedeutet
 Alte Traditionen verschmelzen 12

Kirche in Finnland hat bald acht Gemeinden
 Bistum Helsinki wächst 12

Katolinen tiedotuskeskus
 Das Katholische Informationszentrum KATT in Finnland . . 14

Von Vietnam nach Norwegen
 Ordensnachwuchs in Oslo 16

Pläne stehen nun fest
 Trondheim erhält eine neue Domkirche 17

Fünf neue Priester für Schweden
 Kurzportraits 18

Titel:

Nicht nur eine kleine Minderheit in den Weiten des Hohen Nordens zu sein, sondern sich eingebunden zu wissen in eine weltumspannende Gemeinschaft, das haben katholische Jugendliche aus Schweden beim Weltjugendtag in Rio erfahren können. Das Ansgar-Werk hat ihnen dabei geholfen. (Seite 7).

Foto: AP Photo/Nicolas Tanner

Impressum	
Herausgeber: Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg Postfach 1380, 49003 Osnabrück Telefon: 0541/318-410 oder 172 Telefax: 0541/318-178 E-Mail: info@ansgar-werk.de Internet: www.ansgar-werk.de	Redaktion : Theo Trienen Satz und Layout: Dom Medien GmbH, Osnabrück Druck: Steinbacher-Druck, Osnabrück



„Ein Blick auf Ansgar tut gut“

Zum Gedenktag
des Heiligen
am 3. Februar –
Von Erzbischof
Werner Thissen

Erzbischof Thissen am Eingang des Hamburger Mariendoms.

Foto: Ansgar-Medien

Auf meinem Schreibtisch steht der heilige Ansgar. Es handelt sich um eine Miniatur der Statue von Karlheinz Oswald, die 2000 vor unserem St.-Marien-Dom in Hamburg aufgestellt wurde. Vielen Leserinnen und Lesern der Ansgar-Info wird das Original von unserem Domplatz bekannt sein.

Wenn in meinem Alltag hektischer Betrieb herrscht, die Themen und Termine sich überhäufen, dann tut mir ein Blick auf den heiligen Ansgar gut. Bischof Ansgar scheint sich gegen einen stürmischen Wind zu stellen. Dieser fegt in unseren drei Regionen Hamburg, Mecklenburg und Schleswig Holstein oft übers Land. Das war schon zu Ansgars Zeiten so. Voran trägt der Erzbischof ein mannshohes Kreuz, als wollte er zum Ausdruck bringen: Jesus Christus, geh du voran. Zeige mir den Weg, den ich gehen soll. Auch in stürmischen Zeiten.

Mit Blick auf den heiligen Ansgar als Vorbild hat mein im vergangenen Juli verstorbener Vorgänger, Erzbischof Dr. Ludwig Averkamp, seinen Dienst hier im Norden getan. Es war mir eine Freude, in die Fußstapfen von Erzbischof Ludwig zu treten, als ich vor über zehn Jahren ins Erzbistum Hamburg kam. Von

meinem Vorgänger übernahm ich das Anliegen, die Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen. So wie es Ansgar vor über 1200 Jahren auch gemacht hat.

Die Einladung zum Glauben trifft heute wie damals auf Widerstände und Ablehnung. Sie trifft oft aber auch auf Freude und Entgegenkommen. Ich habe seit meinem Amtsantritt manches von dieser Freude und diesem Entgegenkommen in den Begegnungen mit Menschen erfahren. Viele waren froh, etwas über den Glauben an Christus und seine konkreten Auswirkungen für das Leben zu hören. Andere reagierten gleichgültig oder widersprachen mir, was mir Anlass zum Weiterdenken war.

Das Vorbild meiner Vorgänger ermutigt mich bis heute, die Einladung zum Glauben immer wieder auszusprechen, egal auf welches Echo sie stößt. Ich bin dem Ansgar-Werk sehr dankbar, dass es mit seiner Förderung die Kirche in Skandinavien darin unterstützt, die Suchenden und Zweifelnden zum Glauben einzuladen. Ich empfehle dieses wichtige Werk der Fürbitte des heiligen Ansgars und des seligen Niels Stensen.



T-Shirts zum Jubikäum.

Fotos: privat

Frohes Lachen und aufgeregte Stimmen hallten durch die Korridore und Klassen, als am 9. November 2013 die katholische Schule Sankt Thomas in Lund zum Fest ihres 20-jäh-

Schule in Schweden

Schwedische Schüler gehen zehn Jahre in die Grundschule. Im 6. Lebensjahr beginnen sie in der F-Klasse (Vorschulklasse). Bis zur 3. Klasse sind sie in der Unterstufe, von der 4. bis zur 6. Klasse in der Mittelstufe und von der 7. bis zur 9. Klasse gehen sie in die Oberstufe. Danach wählen sie ein studien- oder berufsvorbereitendes Gymnasium, das drei Schuljahre umfasst. In ganz Schweden gibt es nur drei katholische Schulen. Die Sankt Thomas Skola in der südschwedischen Universitätsstadt Lund ist eine davon. In Stockholm und Göteborg sind die anderen beiden angesiedelt.

St.-Thomas-Schule ist 20 geworden!

Großes Fest im schwedischen Lund – Von Marita Grandjean

rigen Bestehens eingeladen hatte. Gekommen waren außer Kindern, Schülern und Lehrern, auch Familien, Freunde und geladene Gäste. „Wir feiern heute unser Fest dank des großen Engagements einer Elterngruppe im Jahre 1993“, sagte Rektor Mattias Borg in seiner Festrede vor rund 250 Zuhörern.

Zuvor aber konnten sich Besucher und Ehrengäste ein Bild über den Schulalltag an der Sankt-Thomas-Schule machen. Offene Klassenzimmer luden dazu ein, dem Unterricht von der Vorschulklasse bis zur 9. Klasse zu folgen. Auch die Kindergartengruppen hießen alle willkommen, um mit ihnen bei Spiel und Musik Spaß zu haben.

Viele Eltern und Gäste nutzten auf ihrer Wanderung von Klasse zu Klasse die Gelegenheit, um die in Korridoren und Sälen ausgestellten Wandtafeln mit Schülerarbeiten oder Zeittafeln über die Geschichte der Schule zu studieren. Daneben weckten auch Fotografien und Bilder aus den Anfängen der Schule manch schöne Erinnerung bei ehemaligen Schülern, Lehrern und Rektoren.

Zu einem musikalischen und theatralischen Höhepunkt der Feierlichkeiten luden die Schüler die Festgäste am Nachmittag ein. Auf der Bühne in der – mit Empore und Glasmalereien beeindruckenden – Aula gestal-

teten Schüler biblische Szenen mit Bezug zu Themen unserer heutigen Zeit. Ein mit großem Applaus belohnter bunter Strauß an Liedern folgte Sketcheinlagen und Vorführungen der Sprachschüler. Manch Erwachsener im Publikum summte mit, als die deutschlernenden Schüler das Lied „99 Luftballons“ sangen.

Für die Schüler war danach die Zeit gekommen, selbst die



Schminken war eine der beliebtesten Attraktionen.

Feierlichkeiten in vollen Zügen zu genießen. Auf sie warteten Spiele und Aktionen wie Süßigkeitenangeln, Quizrunden und lustiges Schminken. Natürlich konnten sich Klein und Groß auch an einem überaus einladenden Kuchenbuffet stärken.

So gestärkt trafen sich später wieder alle zu einem feierlichen Abschluss in der Aula. Dort stellte Rektor Mattias Borg in seiner Ansprache die Sankt Thomas Skola als eine freie Schule vor, die auf christlichen Werten ruht. „Wir betonen die

einzigartige Bedeutung und die Verantwortung jedes Menschen“, sagte er, bevor er das Wort an Pater Patric weitergab, der die Schule in vielen Jahren als kirchlicher Beistand begleitet hatte.

Pater Pascal René Lung OP ließ die Geschichte der Sankt Thomas Skola Revue passieren, von der Gründung zunächst als Kindergarten, über den Aufbau der Schule bis zur 6. Klasse und schließlich bis zur 9. Klasse. Er erzählte von den Hürden, die in den ersten Jahren zu meistern waren, als die Schule noch in den „Kinderschuhen“ steckte. Aber er sprach auch von der Freude all derjenigen, die die Schule im Laufe der Jahre begleitet haben und sie zu ihrer heutigen Größe haben wachsen sehen können. An die Schüler adressiert sagte er: „Ihr könnt stolz auf eure Schule sein.“



Die Theatergruppe führte biblische Szenen zu Themen der heutigen Zeit auf.

Mit einem Dank für alle Beiträge und für die Unterstützung zum 20-Jährigen entließ Matthias Borg alle Schüler und Gäste an diesem Novembersonntag. Aber nur, um im Park vor der

Schule noch einmal zu einer letzten Aktion zusammenzukommen: Gemeinsam schickten alle Festteilnehmer Luftballons mit bunten Grußkarten der Schüler auf ihre Reise.



Bistumswallfahrt

Zur Bistumswallfahrt im schwedischen Vadstena reiste aus Lund der Schulchor der katholischen Sankt-Thomas-Schule unter Leitung der Chorleiterin Hristina Nestorov an und sang vor der malerischen Kulisse des Vätternsees. Zusammen mit anderen Schülern, Lehrern, Eltern und Geschwistern hatten sich die jungen Sängerinnen und Sänger auf die Reise gemacht.

Im Hof des Schlosses Vadstena feierten sie mit Katholiken aus ganz Schweden einen Gottesdienst,

den Bischof Anders Arborelius, aus Stockholm, leitete. Aber nicht nur der Chor der Sankt-Thomas-Schule war an diesem Tag vertreten, sondern auch die Chöre der katholischen Schulen aus Stockholm und Göteborg trugen mit zur feierlichen Stimmung bei.

Anna Hallonsten Urniaz



Morgens auf Felsen sitzen und eine Andacht feiern

Pilger-, Studien- und Freizeitfahrt der Hochschulgemeinde Osnabrück – Von Svenja Trinkus



Die Reisegruppe mit der Leiterin der Katholischen Hochschulgemeinde, Susanne Wübker (links). Foto: Privat.

In den Semesterferien haben wir, Studentinnen und Studenten aus Osnabrück und Frankfurt, uns in einem roten Bulli auf den Weg nach und durch Schweden gemacht. Unser Ziel war Marieudd am Mälarsee in der Nähe von Stockholm.

Die erste Nacht verbrachten wir im Jesu-Moder-Marias-Kloster in Mariavall. Dort haben wir einen Einblick in das Klosterleben und die Geschichte der Benediktinerinnen erhalten und konnten langsam den Studienalltag hinter uns lassen: auf dem Weg sein, die Natur Schwedens bei strahlendem Sonnenschein kennenlernen und wahrnehmen.

Die folgende Übernachtung hatten wir im Heliga-Hjärtas-

Kloster in Omberg. Dort konnten wir im Gespräch mit Schwester Katharina etwas über die Herausforderungen der katholischen Kirche in Geschichte und Gegenwart erfahren und über ihre persönliche Berufung. Bevor wir weiterfuhren, genossen wir den Blick über den Vätternsee, erkundeten die Klostersruine Alvastra und gingen dem Leben der heiligen Birgitta in der Klosterkirche von Vadstena nach.

Schließlich sind wir angekommen: im Haus des Newman-Instituts in Marieudd, das für die nächste Woche unseres sein sollte. Direkt am Mälarsee, eine kleine Insel mit Mausoleum und Kapelle vorgelagert, inmitten des Waldes – Stille, Zeit, in Gemeinschaft den Tag zu

gestalten. Morgens auf Felsen sitzen, den Blick über den See schweifen lassen und gemeinsam Morgenandachten feiern.

Bei einem Ausflug nach Björkö wanderten wir auf den Spuren des heiligen Ansgar und lernten sein Leben und Wirken in dieser Region Schwedens kennen. Nach weiteren Naturerfahrungen beim Wandern, Schwimmen und Kanufahren, besuchten wir Stockholm und Uppsala. Neben Sightseeing, Museen und Stadtatmosphäre fanden wir Orte der Ruhe und der Begegnung: eine Messe in der Sankt-Eugenia-Gemeinde in Stockholm und der Besuch des Newman-Instituts in Uppsala. Pater Philip Geister führte uns durch die erste katholische Hochschule Schwedens und berichtete uns über die Herausforderung der Anerkennung und der Einrichtung der theologischen Studiengänge in dem säkularen Land. Überall begegnete uns ein lebendiges katholisches Leben, offen und engagiert für die schwedischen Christen und die Gesellschaft.

Jeder Urlaub geht einmal zu Ende, aber auf dem Rückweg übernachteten wir noch im Sankt-Dominikus-Kloster bei Lund und haben so unsere Reise durch Schweden ausklingen lassen. Wir haben uns überall herzlich aufgenommen gefühlt.

Danke für die Reise!

Schwedens Jugend in Brasilien



Schwedens Junge Katholiken (SUK) danken dem Ansgar-Werk herzlich für die Unterstützung ihrer Reise zum Weltjugendtag 2013 in Rio de Janeiro. Diese Pilgerreise nach Brasilien war eines der größten Ereignisse des SUK in die letzten Jahren. Obwohl nur 57 Pilger an der Fahrt teilnahmen, konnten sie doch den dort gelebten Glauben und die daraus resultierende Freude mit nach Hause bringen.

In Rio de Janeiro wurden die Gruppe von den Gemeindevorstehern und -mitgliedern der drei Kirchengemeinden aus Itaboraí herzlich begrüßt. Itaboraí ist eine mittelgroße Industriestadt, in der unsere Jugendgruppe während der Missionarischen Woche vor dem eigentlichen Weltjugendtag tätig war. Die Gruppe stieß in den drei Gemeinden auf größte Gastfreundschaft, Wärme und Freude. Die Gastfamilien warteten gespannt auf die müden Pilger, die mehr als 18 Stunden unterwegs waren.

Der erste Tag diente dazu, sich gegenseitig durch Spiele, Lieder und Gespräche in kleinen Gruppen kennenzulernen. Außerdem bestand die Möglichkeit, sich anhand von Vorträgen über die Geschichte der drei Kirchen in

Itaborias zu informieren und brasilianische Volkstänze zu erlernen. Auch verschiedene karitative Projekte wie Waisenhäuser, Altenheime und Missbrauchshäuser wurden besucht. Nicht zuletzt nahm die schwedische Gruppe zusammen mit Pilgern aus der ganzen Welt an einer sakramentalen Anbetung teil. Im Gegensatz zu schwedischen Gottesdiensten war diese voller Tanz, Gesang und Lobpreis. Während die Monstranz in einer Prozession um die Kirche getragen wurde, war es allerdings ganz still.

Auf die Reise nach Guaratiba, wo die letzte Vigil und die Abschlussmesse des Weltjugendtags gefeiert werden sollten, konnten wir uns gut vorbereiten. Denn wir mussten jeden Tag drei Kilometer zu Fuß zu dem Ort laufen, an dem wir das Essen gemeinsam einnahmen. Die Wanderung wurde von einem großen LKW mit lauter Musik begleitet, sodass niemand vom Weg abkam.

Am Ende der Woche stand ein großer Gottesdienst in Itaboraí, ein wahres Feuerwerk des Glaubens. Es wurden viele Tränen vergossen, als für die Teilnehmer die Zeit gekommen war, in den Bus zu

steigen, um nach Rio de Janeiro zu fahren.

Der erste Tag in Rio war enttäuschend. Es regnete in Strömen, und es war keine Unterkunft zu finden. Wir schliefen in einer Kirche auf dem Boden. Am nächsten Tag waren die Jungs in einer Schule und die Mädchen in Gastfamilien untergebracht. Frühstücksboxen, die verteilt wurden, enthielten keine Lebensmittel für Diabetiker, dafür aber große Mengen an Zucker. Trotzdem war die Gruppe bei guter Laune.

Der folgende Tag begann mit einem katechetischen Impuls unseres eigenen Bischofs. Dann die Begrüßung durch den Papst, ein Kreuzweg, die Vigilmesse, die Sonntagsmesse und der Abschied vom Papst. Die Vigil fand an der Copacabana statt, weil die Felder auf Guaratiba sich wegen des Regens in Schlamm verwandelt hatten.

Die anschließende Woche war eine Woche der Atempause. Fast alle Teilnehmer hatte sich eine Erkältung zugezogen, doch das kalte Wasser und die heiße Sonne gaben neue Kräfte.



Heute voll Hoffnung den Glauben teilen

200 Teilnehmer beim Katechetischen Kongress – Von Veronika Pielken

Hoffnung in einer sich verändernden Welt – heute den Glauben teilen. Unter diesem Leitwort kamen 200 Teilnehmende aus ganz Schweden zum Katechetischen Kongress auf die Insel Lidingö nahe Stockholm. Ein ganzes Wochenende trafen sich Katecheten und Katechetinnen, Priester und Priester-



Messfeier mit dem Apostolischen Nuntius, Erzbischof Henryk Józef Nowacki (links) und Bischof Anders Arborelius.

den Glauben zu feiern. Das Team von Katolska Pedagogiska Nämnden (vergleichbar mit einem Referat Katechese bei uns) unter der Leitung von

Ulrika Erlands-son hatte diesen Kongress mit viel Engagement und Liebe ausgerichtet. Anlass war das von Papst Benedikt XVI. ausgerufene „Jahr des Glaubens“ 2012 bis 2013. Dass nun ausgerechnet der Festtag der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael als Tag der Katecheten und Kateche-

Papst Franziskus aufgenommen, die der Apostolische Nuntius, Erzbischof Henryk Nowacki, den Teilnehmenden überbrachte.

Veranstaltungsort war das Skogshem och Wijk konferenscentrum. Es war für alle Beteiligten eine gelungene Premiere, dass in dieser am Wasser gelegenen Anlage ein Kongress der Katholischen Kirche stattfand. Der große Saal, der für das Plenum zur Verfügung stand, verwandelte sich mit einem Altar, einem Kreuz und einem Lichtbild an der Rückwand der Bühne zu einem Gottesdienstraum. Oft war in diesen Tagen zu hören, wie wichtig es ist, den Glauben gemeinsam zu erleben. Die Freude darüber war spürbar! Ein Teilnehmer berichtete, dass seine Gemeinde flächenmäßig so groß wie Portugal ist. Ein Pfarrer erzählte von einem Gemeindeglied, dass 200 Kilometer Weg bis zum nächsten Gottesdienstort zurück-



Während der Vorträge gab es immer wieder Einladungen zum Gespräch miteinander.

Fotos: Pielken

amtskandidaten, Diakone und Ordensleute sowie Vertreter der Bistumsleitung mit Bischof Anders Arborelius OCD, um miteinander zu lernen, sich im Glauben zu unterstützen und

tinnen in diesem Jahr des Glaubens begangen wurde, war für die Teilnehmenden ein besonderes Zeichen der Verbindung mit der Weltkirche. Dankbar wurden die Grußworte von

legt. Solche Dimensionen lassen die tiefen Erfahrungen dieses Kongresses erahnen.

Der Verlauf der drei Tage orientierte sich am Taufgeschehen. Der erste Tag konzentrierte sich auf die Wahrnehmung der heutigen Welt und den Zeichen der Zeit. Welche Herausforderungen hält die Gegenwart für die Kirche bereit, da, wo ich wohne und lebe? Der zweite Tag richtete die Aufmerksamkeit darauf, wie Gott mit uns kommuniziert und welche Entscheidung ich treffe. Der dritte Tag stand unter dem Leitwort „Sendung“ und erinnerte, dass jede und jeder Getaufte von Jesus Christus in die Welt gesandt ist.

An jedem Tag gab es einen Vortrag. Zur Vertiefung wurden über 30 Workshops angeboten. Das Spektrum war breit: Tanz und Bibliodrama, Austausch über die persönlichen Erfahrungen als Getaufte, Kennenlernen verschiedener orientalischer Riten, Kunst in der Katechese und vieles mehr. Berichte von Katechetinnen und Vorträge von engagierten Katholiken wie der Vorsitzenden von „Respekt“, Helena D' Arcy (Engagement für den Schutz des Lebens) und des Vorsitzenden von SUK (Verband Schwedens Junger Katholiken) Nasif Kasarij gaben Einblicke darin, was es bedeutet, zu einer religiösen Minderheit zu gehören und den Glauben selbstbewusst in einem Engagement für die Gesellschaft zu

In festen Gruppen, die sich zum Abend im Namen eines oder einer Heiligen trafen konnten die persönlichen Erfahrungen des Tages geteilt werden.

leben. Morgen- und Abendandachten sowie die tägliche Feier der heiligen Messe ließen innehalten und versammelten uns um Christus.

Der gesamte Kongress war ein sehr frohes und engagiertes Glaubenszeugnis. Und ein großer Dank an die Katecheten und Katechetinnen in den Gemeinden! Als starken Eindruck habe ich mitgenommen, dass es in dieser zahlenmäßig kleinen Kirche einen lebendigen Austausch über alle Ebenen hinweg gibt. Eine Minderheitenkirche hat offensichtlich die Chance, dass man schneller in Kontakt kommt, von der Gemeinde zur Leitung des Bistums und umgekehrt. Man kennt sich eben. Ich habe einen sehr engagierten und persönlichen Austausch über den Glauben erlebt, und ich bin dankbar, dass ich als Vertreterin des Ansgar-Werkes daran teilnehmen durfte. Vor allem danke ich für die Spenden, mit denen wir den Kongress unterstützen konnten! Und die Melodie des eigens für den Kongress komponierten Liedes klingt nach: Jag ska ge er en framtid och ett hopp! „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jeremia 29, 11).



Gebet der Katecheten

um Segen zu Beginn eines neuen Unterrichtsjahres

**Gott, mein Vater!
Danke für jedes Kind, den Jugendlichen
und die Eltern, denen ich begegne,
die du geschaffen hast
mit unendlicher Liebe.
Danke, dass du sie geschaffen hast
als dein Abbild,
jeden Einzelnen von ihnen
als dein einzigartiges Meisterwerk.**

**Hilf mir, so dass ich
ein gehorsames Werkzeug sein kann
in deinen Händen,
dass ich sie lehren kann,
leiten kann,
dass ich ihren Eltern helfen kann
mit einer vorbildlichen Erziehung,
alles nach deinem Willen.**

**Erfülle mich,
durchstrahle mich,
nimm mich in Besitz.
Forme mich,
beschütze mich.
Verwandle meine Müdigkeit in Freude,
meine Unruhe in Ruhe,
meine Furcht in Mut,
meine Verzagtheit in Trost,
meine Geringfügigkeit in deinen Reichtum.**

**Ich überlasse mich dir,
ich weihe mich dir.
Ich vertraue dir alles an, was ich tun werde
in diesem Unterrichtsjahr.
Ich überlasse und anvertraue dir
jedes Kind, Jugendlichen und Eltern,
die du mir in diesem Jahr sendest.
Segne sie!**

**Ehre sei dir, Vater,
durch Jesus Christus, unseren Herren
und durch das Wirken des Heiligen Geistes.
Amen.**

**Pfarrer der Katholischen Gemeinde in
Skaraborg, P. Miroslaw Jankowski OHMcap**



Das Grab von Bischof Niels Stensen in Florenz ist immer bedeckt mit Fürbittzetteln. Foto: M. Chwalek

In Rom und Florenz Niels Stensen nachgespürt

Seligsprechung vor 25 Jahren – Von Dorothea Olbrich

Über 400 Pilger versammelten sich Ende Oktober am Kathedraaltar im Petersdom morgens zur Eucharistiefeier. Die Teilnehmer kamen aus den Bistümern, in denen der vor 25 Jahren seliggesprochene Bischof Niels Stensen von 1677 bis zu seinem Tod in Schwerin am 5. Dezember 1686 gewirkt hat: aus Paderborn mit Weihbischof Hubert Berenbrinker, aus Münster mit Weihbischof Wilfried Theising, aus Hildesheim mit Propst Martin Tenge, aus Harnburg mit Erzbischof Werner Thissen und Weihbischof Norbert Werbs, aus Osnabrück mit Bischof

Franz-Josef Bode und Domkapitular Alfons Strodt sowie mit Bischof Czeslaw Kozon aus Kopenhagen, wo Niels Stensen am 11. Januar 1638 geboren wurde. Der „Niels-Stensen-Freundeskreis“ in Osnabrück hatte diese Sternwallfahrt ein Jahr lang vorbereitet.

Wer in Rom weilt, erlebt die Weltkirche, die Gemeinschaft der Glaubenden, das Volk Gottes. Erfahrbar wurde das auch bei der Audienz mit Papst Franziskus am 23. Oktober, dem Seligsprechungstag von Niels Stensen. Am frühen Morgen strömten die Menschen von allen Seiten auf den Petersplatz.

Als gegen 10 Uhr Papst Franziskus durch die jubelnde Menge fuhr, waren es über 100 000. Alle Generationen aus allen Teilen der Welt waren vertreten.

In seiner Katechese – in vielen Sprachen übersetzt – stellte Papst Franziskus Maria in den Mittelpunkt. Die anschließende Begrüßung aller Sprachgruppen schloss mit einem gemeinsamen Gebet und dem Segen.

Von Rom ging es nach Florenz. Hier lebte und forschte Niels Stensen als Naturwissenschaftler und Arzt. Hier suchte er nach der Wahrheit. Hier lernte er die katholische Kirche kennen und trat 1667 in sie ein.

Den letzten Anstoß dazu gab eine Fronleichnamsprozession, die er in Livorno erlebte. Die Feier der Eucharistie und die Anbetung prägten sein Leben. Er studierte Theologie und wurde Ostern 1675 in Florenz zum Priester geweiht. 1677 erhielt er in Rom die Bischofsweihe. Er lebte die Armut, die Treue und Hingabe und setzte alles auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Das sagt auch sein Wappen aus: Das Herz steht für das Leben und die Liebe des Menschen, und herausragt das Kreuz der Erlösung und die Liebe Gottes zu jedem Menschen.

In der Basilika San Lorenzo ist der selige Niels Stensen bestattet und wird dort von vielen Menschen verehrt. Auf seinem Sarkophag liegen täglich unzählige Fürbittzettel in allen



Bischof Bode stellt Papst Franziskus die ehemalige Vorsitzende des Ansgar-Werks von Osnabrück und Hamburg vor. Foto: Vatikan

Sprachen. Auch hier wurde die Gemeinschaft im Glauben beim Gottesdienst und am Grab des Seligen spürbar und erfahrbar. Wir beteten wie der Selige: „Jesus, sei mir Jesus. Jesus, sei mir Erlöser.“

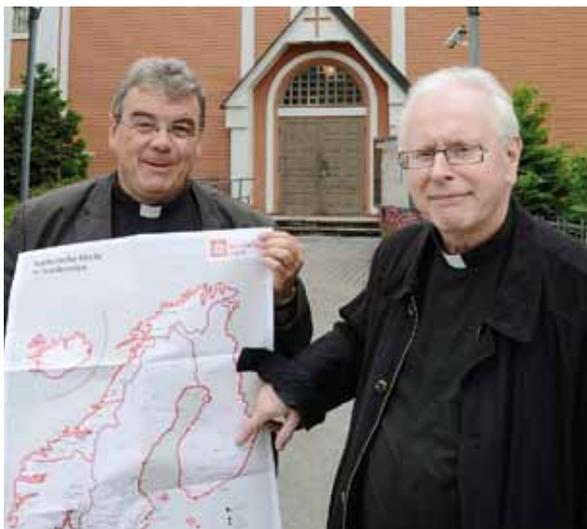
Trotz einiger Strapazen bei dieser Reise sagte mir eine Mitpilgerin auf der Heimfahrt: „Ich kehre gestärkt wieder in meinen Alltag zurück.“ Sie sprach aus, was wohl viele Pilger erfahren haben.



Über 400 Pilger aus Paderborn mit Weihbischof Hubert Berenbrinker, aus Münster mit Weihbischof Wilfried Theising, aus Hildesheim mit Propst Martin Tenge, aus Harnburg mit Erzbischof Werner Thissen und Weihbischof Norbert Werbs, aus Osnabrück mit Bischof Franz-Josef Bode und Domkapitular Alfons Strodtt sowie mit Bischof Czeslaw Kozon aus Kopenhagen bei der heiligen Messe im Petersdom. Foto: M. Chwalek

Katholische Kirche in Finnland hat bald acht Kirchengemeinden

Auch Bonifatiuswerk unterstützt wachsendes Bistum Helsinki



Generalsekretär Austen hält die Karte, auf der Bischof Sippo den Ort der neuen Kirchengemeinde anzeigt. Im Hintergrund die evangelische Meemistö-Kirche, die zum Verkauf steht.

Foto: Bonifatiuswerk

Eine neue katholische Kirchengemeinde soll in Finnland entstehen. Dazu ist in Kuopio der Kauf einer ehemals evangelisch-lutherischen Kirche geplant, die als Zentrum der dann achten Pfarrei in dem nordeuropäischen Land dienen soll. Darüber informierte Helsinkis Bischof Teemu Sippo den Generalsekretär des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken, Monsignore Georg Austen, bei dessen Projektreise durch Finnland.

„Die Zahl der Katholiken in Finnland hat deutlich zugenommen“, erklärt Bischof Sippo. Zwischen den Jahren 2003 und 2013 sei die Zahl der katholischen Christen von rund 8000 auf 12400 Gläubige in Finnland angewachsen. Gründe

dafür sind die wachsende Zahl der Arbeitsmigranten und der Flüchtlinge aus katholischen Ländern sowie die Konversionen lutherischer Christen zur katholischen Kirche.

„Wir versuchen nun, dafür zu sorgen, dass die katholischen Christen auch hier am Sonntag einen Gottesdienst besuchen können“, sagte der Bischof bei der Besichtigung der künftig neuen katholischen Kirche in Kuopio.

Insbesondere in den Städten in Mittelfinnland sei der Zuwachs an Katholiken zu spüren. Die Pfarrei Jyväskylä, die sich über einen Durchmesser von 800 Kilometer erstreckt, umfasst mehrere dieser Großstädte wie unter anderem das 140 Kilometer nördlich von Jyväskylä gelegene Kuopio.

„Das Pfarrleben wird in solch einer Situation immer schwieriger zu organisieren und auch die Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche leidet unter den großen Entfernungen“, betont Bischof Sippo.

Der Pfarrer von Jyväskylä lege momentan an einem Wochenende bis zu 2000 Kilometer zurück, um an den acht Gottesdienststandorten der Pfarrei mindestens einmal im Monat einen katholischen Gottesdienst zu feiern und Kinder und Jugendliche im Glauben zu unterrichten.

„Um das Fach katholische Religion in den Schulen zu

garantieren, bringen die Eltern einmal im Monat an einem Samstag ihre Kinder in das bis zu 320 Kilometer entfernte Pfarrzentrum in Jyväskylä“, sagt Sippo.

„Der Kauf und die Einrichtung der Kirche ist für unsere kleine finnische Diasporakirche ein großer finanzieller Kraftakt. Wir sind sehr froh, dass wir in unserer Arbeit unterstützt werden“, bedankte sich Bischof Sippo gegenüber von Monsignore Austen für die Solidarität der deutschen Katholiken.

Der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes hob die Notwendigkeit hervor, die wachsende Kirche in Finnland darin zu unterstützen, die Gläubigen zu erreichen. „Was Gemeinschaft im Glauben bedeutet, das erlebe ich hier in Finnland. Die Menschen nehmen weite Wege auf sich, um ihre katholischen Glaubensgeschwister zu treffen und gemeinsam Gottesdienst zu feiern“, betonte Monsignore Austen. „Dass die Kirche zu den Menschen kommen kann, das wollen wir vom Bonifatiuswerk auch weiterhin unterstützen, denn: Keiner soll alleine glauben!“

Das Bistum Helsinki umfasst ganz Finnland. Die 12400 Katholiken, rund 0,2 Prozent der Bevölkerung, leben zumeist weit verstreut in dem rund 338000 Quadratkilometer großen Land.

Zwei Kirchengemeinden befinden sich im Großraum Helsinki, je eine in Turku, Tampere, Jyväskylä, Kouvola und im nordfinnischen Oulu.

In Finnland haben die evangelisch-lutherische Kirche, der rund zwei Drittel der Bevölkerung angehören, sowie die finnisch-orthodoxe Kirche

den Status der Staatskirche inne. Rund 20 Prozent sind religionslos.

Die Mittel der katholischen Kirche in Finnland sind begrenzt, sie ist eine arme Kirche in einem reichen Land. Staatliche Unterstützung gibt es kaum, und die Gläubigen selbst, zumeist Zuwanderer aus

mehr als 80 Nationen, können die notwendigen Kosten für das kirchliche Leben in diesem großen Land nicht alleine aufbringen.

Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken unterstützt deshalb ebenso wie die Ansgar-Werke die Diaspora-Kirche in Finnland.

Katholische Kirchengemeinden in Finland



1. St. Hendrik / Helsinki
2. St. Maria / Helsinki
3. St. Birgitta / Turku
4. St. Ursula / Kouvola
5. Hl. Kreuz / Tampere
6. St. Olavi / Jyväskylä
7. Hl. Familie / Oulu
8. N.N. / Kuopio



Katolinen tiedotuskeskus

Geschichte und Gegenwart des Katholischen Informationszentrums KATT in Finnland

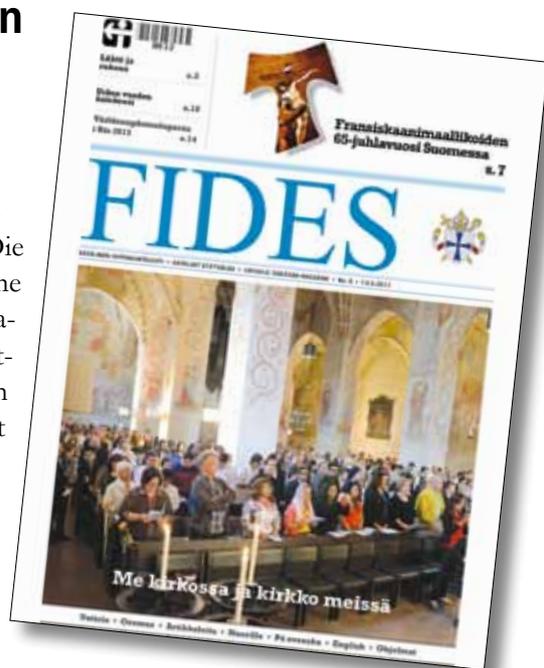
Das Informationszentrum des Bistums Helsinki hat seine Wurzeln im Bischofshaus. Noch im Jahr 1965, als es weniger als 2000 Katholiken in Finnland gab, lebte die katholische Kirche im Bewusstsein der Bevölkerung nur durch das, was die Schule an Geschichtskennntnissen vermittelte. Das waren in der Regel mehr Vorurteile und schiefe Darstellungen als etwas anderes. Die erste regelrechte Welle von Konversionen in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestand vorwiegend aus Intellektuellen, die zum einen ihre eigenen Fragestellungen hatten und zum anderen die üblichen Klischeevorstellungen dadurch umgehen konnten, dass sie selbst kritisch zu denken vermochten und auch Zugang zu anderen Informationskanälen hatten. Für den Alltagsbetrieb reichte es aus, dass im Pfarrhaus oder im Bischofshaus gelegentliche Telefonanrufe beantwortet wurden. Für den inneren Zusammenhalt des Bistums sorgte die Bistumszeitschrift. Die erste wurde 1938 gegründet und hiess *Kellojen kutsu* (Ruf der Glocken). 1969 wurde der Name in *FIDES* (Glaube) geändert.

Anfang der 60er Jahre bewirkte das Zweite Vatikanische Konzil ein Ansteigen des öffentlichen Interesses an der katholischen Kirche. In diesem Zusammenhang wurde die Gründung eines katholischen

Informationszentrums langsam spruchreif. Die erste Bleibe war eine Wohnung am damaligen nördlichen Stadtrand, etwas ab vom Schuss, aber dafür mit erschwinglicher Miete. Die Einweihung durch Bischof Cobben erfolgte am 6. Mai 1962, und erster Chef des Zentrums wurde Pater Jacobus Reijnders SCJ. Hauptaufgaben waren die Herstellung und Verbreitung eines Einführungskurses in den katholischen Glauben sowie Redaktion und Vertrieb der Bistumszeitung. Der Einführungskurs wurde als eine Folge von Briefen verbreitet, ähnlich wie seinerzeit in Deutschland und Dänemark. Die dortigen Kurse wurden großenteils übersetzt und dann durch örtliche Erklärungen ergänzt. Der Kurs bestand aus 20 Briefen und wurde innerhalb von zehn Jahren an 640 Personen geschickt. Später wurde der Einführungskurs auf der Basis von monatlichen Treffen in St. Heinrich gehalten, wozu in der Regel die in Helsinki arbeitenden Priester und Ordensschwestern als Referenten beitrugen und weiterhin beitragen.

Während der Konzilsjahre 1962 bis 1965 gab es gute Gelegenheiten, den wenigen Katholiken im Lande das Leben der

Weltkirche nahezubringen und so auch das Bewusstsein zu stärken, dass sie kein verlorenes Grüppchen an der Peripherie sind. Gleich zu Beginn seiner Existenz konnte das Zentrum das lateinisch-finnische Volksmessbuch herausbringen. Von 1965 bis 1968 erschienen fast alle Konzilsdokumente auf Finnisch. Das war für die kleine Besatzung des Zentrums – zwei Personen – ein ziemlicher Kraftakt. Danach kam der spätere Leiter des Zentrums, Pentti Laukama, als junger Redakteur mit Finnisch als Muttersprache dazu, und man konnte daran denken, den Wirkungskreis zu vergrößern. Das geschah durch Herausgabe eines monatlichen Informationsdienstes, der an die Finnische Nachrichtenagentur STT und einiger Zeitungen verteilt wurde: Nachrichten aus der katholischen Welt, Verlautbarungen des Papstes und der



Die finnische Kirchenzeitung FIDES.

Nordischen Bischofskonferenz mit Akzent auf der Soziallehre, Nachrichten aus dem eigenen Bistum. Dieser Informationsdienst erschien bis 1978 über 100 mal mit insgesamt über 1500 Seiten. Man kann sagen, dass dieser Dienst nachhaltig dazu beigetragen hat, die katholische Kirche bekannt zu machen. Der Name dieses Informationsdienstes war KATT, von „katolinen tiedote“, also zusammengesetzt aus den ersten drei Buchstaben von katolinen und dem ersten von tiedote (= Information). Nach Einstellen des Dienstes ging der Name einfach auf das Zentrum selbst über.

1971 wurde der längst fällige Umzug in die Innenstadt Wirklichkeit, nämlich auf das Grundstück der Kathedrale St. Heinrich. Dort entstand das kleine Gebäude, in dem das Zentrum nach wie vor seinen Sitz hat. Zugleich wurde versucht, die Herausgabe katholischer Literatur zu intensivieren. 1974 erschien ein aus dem Deutschen übersetzter 300-seitiger Katechismus (Katolinen uskomme / Unser katholischer Glaube) sowie bis 1981 fünf weitere Bücher. 1982 konnte Pater Reijnders seine Arbeit nicht länger fortsetzen und wurde von Pater Teemu Sippo SCJ zuerst unterstützt und dann ganz ersetzt. Der leitete das Informationszentrum bis zu seiner Ernennung als Pfarrer von St. Heinrich im Jahr 1985. Sein Nachfolger wurde Pentti Laukama, der Anfang der 90er Jahre zum Diakon geweiht wurde. Er war der zweite Finne an der Spitze des Zentrums und führte unter anderem die Computerisierung ein, was auch einen

E-Mail-Nachrichtendienst und die schüchternen Anfänge der Internetseite des Bistums beinhaltet (jetzige und vorerst endgültige Adresse: www.katolinen.fi). Dazu kommen die gelegentlichen Radio-übertragungen von Sonntagsmessen (finnisch und schwedisch, jährlich eine bis zwei), im Fernsehen eine jährlich, wenn auch nicht jedes Jahr. Ferner etwa zehn fünfminütige Radioandachten. Schließlich die Kommentierung auf Finnisch der Christmette aus dem Vatikan und des Weihnachssegens Urbi et Orbi. Parallel dazu erhielt die katholische Kirche einen Beobachterstatus bei der staatlichen Rundfunkanstalt YLE für die religiösen Programme. 2003 wurde dieser Status zur Vollmitgliedschaft. Laukama hatte die Leitung des Zentrums wie die Chefredaktion von FIDES bis zu seinem Tod 2001 inne.

Zu seinem Nachfolger berief Bischof Wróbel mit Marko Tervaportti einen Laien, qualifiziert durch seine philosophische und theologische Ausbildung. Die Bistumszeitung erforderte und erfordert weiterhin viel Zeit. 2011 wurde die Erscheinungsweise zur Ersparnis von Postgebühren auf 14 Nummern jährlich mit je 16 Seiten umgestellt. Derzeitiger Versand an über 5000 Haushalte. Wie seine Vorgänger hatte Tervaportti anfangs seine liebe Not mit der Suche nach Mitarbeitern, sowohl gelegentlichen Artikelschreibern wie qualifizierten

Übersetzern und ständigen Mitarbeitern für das Lektorat, Schaffung und Aufrechterhaltung von Kontakten und die alltägliche Kleinarbeit. Die Lage besserte sich beträchtlich, als 2009 die in Rom diplomierte Theologin Katri Tenhunen zuerst zwei Tage in der Woche, später fulltime einstieg. Der Einführungskurs für Interessenten am katholischen Glauben, zugleich zur Weiterbildung für Katholiken, besteht derzeit aus jährlich 15 Abenden. Die Teilnehmerzahlen nahmen langsam zu und liegen zur Zeit bei etwa 50. Etwa die Hälfte von ihnen werden in den Folgejahren in die Kirche aufgenommen. Dabei sind in der Regel auch einige Erwachsenentaufen.



Der Internetauftritt der Finnischen Kirchen: Katolinen.net

Über die gut 50 Jahre seines Bestehens hat sich das Profil des Zentrums in etwa konstant gehalten: Sprachrohr der Universalkirche und des Bischofs, katholische Spiritualität und Geschichte, mehr und mehr auch aktuelle Themen (Familie, Bioethik). Es hat durch seine nachhaltige Arbeit wesentlich zur Wiedereinwurzelung der Kirche in der finnischen Gesellschaft beigetragen.

Von Vietnam nach Norwegen

Ordensnachwuchs in Oslo – Von Susanne Wübker

Dass Gott sich in die Lebensgeschichte eines jeden einzelnen Menschen auf bisweilen verschlungenen Wegen einschreibt, war am 28. September 2013 für die norwegische Provinz der Josephschwestern von Chambéry Anlass zu großer Freude: In einem feierlichen Gottesdienst mit Bischof Berislav Grgic von Tromsø legten sechs junge Vietnamesinnen ihre ersten Gelübde als Josephschwestern ab.

Die Vorgeschichte beginnt Anfang der 1980er Jahre. Mit unzähligen anderen Bootflüchtlings gelangt Schwester Jacqueline nach Norwegen. Sie ist ihren vietnamesischen Landsleuten ein Rettungsanker im Flüchtlingslager, verbreitet Hoffnung und Zuversicht. Wie ihre eigene Rettung kommt es der Heilig-Kreuz-Schwester

vor, als sie des Besuchs von Ordensfrauen im Flüchtlingslager gewahr wird. Man hatte ihr zuvor gesagt, es gebe keine Katholiken in Norwegen, vor allem nicht in der Nähe des Lagers.

Schwester Jacqueline findet Aufnahme bei den Josephschwestern in Oslo und kümmert sich um die wachsende vietnamesische Gemeinde. Nach zehn Jahren kehrt sie in ihre Heimat zurück und ist dort seither in der Pastoral indigener Stämme tätig.

Mit dem Generalrat der Heilig-Kreuz-Schwester kommt Schwester Jacqueline im Jahr 2006 erneut nach Oslo. Sie erzählt von den vielen Ordens- und Priesterberufungen in Vietnam. Doch dem kommunistischen Regime ist der tief im Land verwurzelte Katho-

lizismus ein Dorn im Auge; die Regierung kontrolliert das religiöse Leben auch durch finanzielle Beschränkungen der Ordensgemeinschaften. So kann nur ein Teil der Kandidatinnen und Kandidaten in den Klöstern aufgenommen werden, oft unter großen Entbehrungen.

Die Delegation fragt die norwegische Provinzoberin, ob sie eine Möglichkeit sehe, junge vietnamesische Frauen, die eine Berufung zum Ordenleben verspüren, aufzunehmen. Statt einer vorschnellen Antwort folgt eine Zeit des Gebets und der Reflexion. Ein Besuch in Vietnam, der von vielen Gesprächen mit Kirchenvertretern und Familien geprägt ist, verhilft zu weiterer Klärung.

Das Ende dieses herausfordernden Entscheidungsprozesses war der Anfang eines neuen, ungewohnten und ungewöhnlichen Weges der norwegischen Provinz der Josephschwestern und einiger vietnamesischer Ordensinteressentinnen. Nach und nach sind sie in kleinen Gruppen in Oslo ankommen, haben Sprachkurse belegt, im Mitleben die Josephschwestern und ihre Spiritualität kennengelernt – und so mit innerer Gewissheit ihr Postulat und anschließend ihr Noviziat angetreten. Sechs dieser jungen Frauen aus Vietnam haben am 28. September mit ihren Gelübden bekräftigt, dass sie als Josephschwestern mit und in der Kirche Norwegens ihrer Berufung folgen wollen.



Die sechs neuen Josephschwestern mit Bischof Grgic.

Foto: Wübker



Skizze des neuen Doms zu Trondheim.

Pläne stehen nun fest

Trondheim erhält eine neue Domkirche

Die katholische Kirche in Norwegen wächst. Die Zahl der Taufen übertrifft seit Jahren die der Beerdigungen. Nun soll ein neuer Dom in Trondheim diesem Aufbruch Ausdruck verleihen.

Die baufällige Kirche Sankt Olav ist längst zu klein und die extremen Temperaturschwankungen des skandinavischen Klimas haben ihr heftig zuge-

setzt. Zudem mangelt es an Raum für familien- und kindgerechten Glaubensunterricht.

Die alte Kirche soll schon im Frühjahr abgerissen werden. Dann wird an ihrer Stelle eine dreischiffige Basilika entstehen, die den Blick auf Jesus Christus öffnet, dann wird ein Gemeindezentrum gebaut, das Gemeinschaft in der Diaspora ermöglicht.

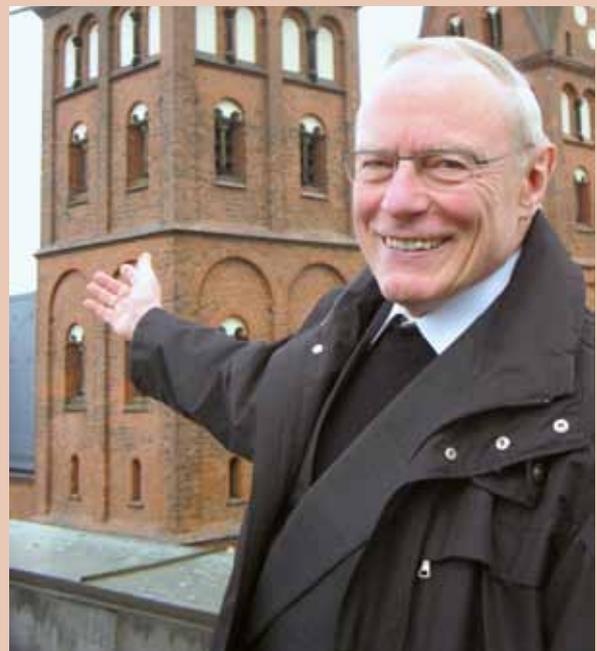
Die Kirche soll in den Seitenschiffen Altäre zu Ehren der Muttergottes und des heiligen Olavs erhalten. Auf der Empore ist eine Kleinkind- und in der Krypta eine Pilgerkapelle geplant. Das Gemeindezentrum soll mit einem Saal, sieben Katecheseräumen und einem katholischen Buchladen Platz für Glaubensweitergabe und Glaubensleben bieten.

75ster Geburtstag

Mit einem feierlichen Gottesdienst im Hamburger Mariendom ist am 3. Dezember der 75. Geburtstag von Hamburgs Erzbischof Werner Thissen begangen worden. Daran nahmen etwa 20 katholische und evangelische Bischöfe teil, darunter der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, der Berliner Kardinal Rainer Woelki und der Landesbischof der evangelischen Nordkirche, Gerhard Ulrich.

Erzbischof Zollitsch betonte in seinem Grußwort, Thissen sei „voll und ganz“ ein Seelsorger. Er lebe mit Gott und den Menschen. „Wir sind froh, dich mit deiner Zuversicht und Tatkraft unter uns zu haben.“ Er sei sicher, dass Thissen auch nach seiner Emeritierung (voraussichtlich Anfang 2014) die Zeit für die Seelsorge am Menschen zu nutzen wisse, so Zollitsch.

Erzbischof Thissen ist seit 2003 im Amt. Seither ist er auch eine Säule des Ansgar-Werks der Bistümer Osnabrück und Hamburg. Im Jahr 2010 besuchte er mit seinem ganzen Priesterrat das Bistum Stockholm.



Fünf neue Priester für Schweden

„Ich bin bereit!“ So antworteten zwischen dem 8. September 2012 und dem 17. August 2013 fünf Kandidaten, die durch den Bischof von Stockholm, Anders Arborelius, zu Priestern geweiht wurden. Ansgar-Info stellt sie hier kurz vor.



Pär-Anders Feltenheim (Weihe am 8. September 2012 im Dom zu Stockholm). Er stammt aus Lund in Südschweden. Aufgewachsen in einer frommen evangelischen Familie, konvertierte er mit 20 Jahren zur katholischen Kirche. Das Karmelitenkloster Norraby bei Landskrona hatte eine große Bedeutung für ihn. Er entschied sich aber doch dafür, Bistumspriester zu werden. Sein Nachdenken über die geschichtlichen Wurzeln der Kirche führte ihn zu den katholischen Quellen seines Glaubens. Nach einer Pilgerfahrt nach Santiago wurde ihm klar: Du wolltest immer Priester werden! Den größten Teil seines Studiums absolvierte er in Rom. Jetzt arbeitet er als Kaplan in Malmö, in der Nähe seiner Heimat. Er liebt die Weite dieser Region.

Staffan Jakobsson stammt aus der Christ-König-Gemeinde in Göteborg. Sein älterer Bruder war katholisch geworden, und durch ihn kam auch Staffan in Kontakt mit der Gemeinde. In der schwedischen katholischen Jugend (SUK) fand er eine Heimat. Der kräftige und durchtrainierte Staffan überlegte, Polizist zu werden. Doch dann beschäftigte er sich zunehmend mit der Gestalt des heiligen Franziskus. Er entschied sich, Franziskaner in Jonsered zu werden. Nach dem Studium in den USA wurde er am 24. Mai 2013 in Göteborg zum Priester geweiht. Er arbeitet jetzt in Jonsered als Gefängnisseelsorger.



Matteus Collvin wurde am 15. Juni 2013 in der Stockholmer Domkirche zum Priester geweiht. Seine italienische Mutter kam, als er ein Jahr alt war, mit der Familie von Italien nach Lund in Südschweden. Italienisch war also seine erste Sprache. Seine Familie freut sich mit ihm über den Weg, den er eingeschlagen hat. Jetzt arbeitet er in der Gemeinde St. Lars in Uppsala mit, begleitet Interessierte in Konvertitenkursen und setzt sein Studium am Newman-Institut in Uppsala fort.

Andrzej Zmuda stammt aus Breslau, wo er mit zwei jüngeren Brüdern in einer sehr mit der Kirche verbundenen Familie aufgewachsen ist. Papst Johannes Paul II. ist sein großes Vorbild. Ein priesterlicher Freund lud ihn ein, nach Schweden zu kommen. „In Schweden zu sein, ist ein großes Geschenk für mich. Hier kann ich am besten Gott dienen“, sagt er. Jetzt arbeitet er in der Stockholmer Domgemeinde. 25 Jahre nach seinem Schwedenbesuch wird Johannes Paul II. 2014 in Rom heilig gesprochen. Andrzej Zmuda wird in Rom dabei sein.

Clemens Karlsson wurde am 10. August 2013 in Hilleröd (Dänemark) zum Priester geweiht. Als „Daniel Karlsson“ war er drei Jahre lang in der Jugendarbeit in Uppsala tätig gewesen. 2008 trat er dem Karmelkloster in Norraby (bei Landskrona in Südschweden) bei. So fand seine Priesterweihe auch im Karmel in Hilleröd statt. Als er 20 Jahre alt war, fiel ihm ein Buch von Pater Wilfrid Stinnissen, einem Karmeliten aus Norraby, der vor kurzem verstorben ist, in die Hände. So fand er als evangelischer Christ den Weg zum „inneren Beten“, wie es das beschauliche Leben der klösterlichen Karmeliten ausmacht. Seiner Herkunft nach wurde er zuerst evangelischer Pastor, bis er dann 2005 in die katholische Kirche konvertierte. Danach begann seine Arbeit mit Jugendlichen in Uppsala. Zur Zeit studiert er an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Im Juni 2014 will er nach Norraby zurückkehren.

Neuer Vorstand

Bischof Franz-Josef Bode hat den Vorstand des Ansgar-Werks der Bistümer Osnabrück und Hamburg neu berufen.

Dem Vorstand gehören für die nächsten drei Jahre an (von links):

Domdechant em. Dr. Heinrich Plock, Osnabrück; Pfarrer Bernhard Angrick, Wittenburg; Domkapitular Ansgar Lüttel, Osnabrück (Vorsitzender); Susanne Wübker, Osnabrück; Bischof Franz-Josef Bode; Dompropst em. Nestor Kuckhoff, Hamburg; Klaus Byner, Kiel; Diözesanjugendpfarrer Michael Franke, Osnabrück.

Nicht auf dem Bild sind der Hamburger Erzbischof Werner Thissen, Veronika Pielken aus Hamburg (2. Vorsitzende) und Karin Vornhülz, Osnabrück (Schriftführerin).



Abschied

Zum Ausscheiden von Hartmut Possekel aus dem Vorstand des Ansgar-Werks Osnabrück-Hamburg schreibt Klaus Byner:

Immer wenn man den Christenmenschen Hartmut Possekel trifft, fällt seine Fröhlichkeit auf, die einem aus seinen Augen entgegenblitzt. Kein Wunder:

Denn Hartmut Possekel ist getauft vom Lübecker Märtyrer Johannes Prassek. Das bleibt ein Leben lang ein besonderes Zeichen, Freude und Verpflichtung. Vom 15. Mai 1970 bis heute währt sein Einsatz im Vorstand des Ansgar-Werkes für die skandinavische Kirche. Aus regelmäßigen Besuchen nach Dänemark erwachsen private Bindungen und enge Freundschaften. Hartmut Possekel stellt seinen Platz im Vorstand nun zur Verfügung. Man kann ihm nur herzlich „Danke“ sagen für weit über 40 Jahre Dienst im Sinne des heiligen Ansgars für den Norden. Bischof Dr. Franz-Josef Bode dankte in der jüngsten Vorstandssitzung in Osnabrück Hartmut Possekel und seiner Gattin persönlich (Bild).

Hartmut Possekel ist und bleibt ein Urgestein der katholischen Lübecker Gemeinde und ist weiter aktiv für die Kirche im Norden, besonders aber für die Propsteikirche Herz-Jesu in der Lübecker Altstadt und für die neue Gedenkstätte für die Lübecker Märtyrer.



Helfen Sie bei der Priesterausbildung

Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg finanziert auf Bitten der jeweils zuständigen nordischen Bischöfe die Ausbildung für deren Priesterstudenten. Bitte helfen Sie mit. Versehen Sie gegebenenfalls Ihre Spende mit dem Vermerk: „Priesterausbildung“

Ansgar-Werk
Postfach 1380, 49003 Osnabrück,
Telefon 0541/318-410

Darlehnskasse Münster
IBAN: DE26 4006 0265 0020 1021 00
BIC: GENODEM1DKM

Spendenquittungen auf Wunsch gegen Ende
des Jahres.

Einzugsermächtigung

Ja, ich möchte den Christen in Nordeuropa helfen und bin damit einverstanden, dass das Ansgar-Werk bis auf Widerruf einen festen Betrag von meinem Konto einzieht.

Hiermit ermächtige ich das Ansgar-Werk Osnabrück/Hamburg

monatlich jährlich einen Betrag in Höhe von _____ Euro als Spende von meinem Konto bis auf Widerruf einzuziehen.

Spendenbescheinigung bitte zusenden (jährlich).

Meine Anschrift:

Name/Vorname

PLZ/Ort

Straße

Bank in

Konto-Nummer / BLZ

Datum/Unterschrift



Foto: Per Pixel Petersson/imagebank.sweden.se

**Nordische Weite. Faszinierend!
Aber im Alltag der Menschen auch
extrem herausfordernd.**

**Das Ansgar-Werk unterstützt
die Katholische Kirche
in Schweden, Island, Dänemark,
Finnland und Norwegen**